

vor ihnen beugen/ Haupt und Knie, auch nicht zum Schein,/ sondern fest als deine Zeugen/ dastehn, wenn auch ganz allein.
9) Geist des Glaubens, Geist der Stärke,/ des Gehorsams und der Zucht./ Schöpfer aller Gotteswerke,/ Träger aller Himmelsfrucht,/ Geist, du Geist der heiligen Männer./ Kön'ge und Prophetenschar,/ der Apostel und Bekenner:/ auch bei uns werd offenbar!

Gebet: *aus dem jüdischen Kaddisch (= heilig) Gebet*

Erhoben und geheiligt werde sein großer Name in der Welt, die er nach seinem Willen erschaffen, und sein Reich erstehe in eurem Leben und in euren Tagen und dem Leben des ganzen Hauses Israel schnell und in naher Zeit - sprecht: Amen!

Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten! Israel, den Lehrern, ihren Schülern, allen Schülern ihrer Schüler und allen, die sich mit der Lehre beschäftigen an diesem Orte und an jedem Orte. Es sei ihnen Fülle des Friedens, Gunst, Gnade, Erbarmen, langes Leben, reichlicher Lebensunterhalt und Erlösung von ihrem Vater im Himmel und auf Erden - sprecht: Amen!

Möge Erhöhung finden das Gebet und die Bitte von ganz Israel vor seinem Vater im Himmel - sprecht: Amen!

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum 10. Sonntag nach Trinitatis am 8. August 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

An diesem 10. Sonntag in der Trinitatiszeit denkt die Kirche anlässlich der Zerstörung des 1. Tempels im Jahr 586 vor Christus und des 2. Tempels im Jahr 70 nach Christus an ihr Verhältnis zu Israel. Was verdanken wir dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat (Ps 33,12)? Was verbindet uns, wie der Apostel Paulus als Jude mit Bezug darauf schreibt: *Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich* (Rö 11,18)? Im Evangelium hören wir, wie der Jude Jesus die Einzigkeit Gottes und die Liebe im Doppelgebot der Liebe aufnimmt. Der Predigttext nimmt uns mit an den Berg Sinai, an den Anfang, der Geschichte des Volkes Israel

Einstimmung: (mit Ps 106,48a und Psalm Ps 122,6-9):

Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, * von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wünscht Jerusalem Frieden! *

Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!

Es möge Friede sein in deinen Mauern *
und Glück in deinen Palästen!

Um meiner Brüder und Freunde willen *
will ich dir Frieden wünschen.

Um des Hauses des Herrn willen, unseres Gottes, *

will ich dein Bestes suchen.

**Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, *
von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Was die Engel in der Heiligen Nacht vom Kommen des Herrn
singen:*

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Das dürfen wir aufnehmen:

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr./ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtiger Vater, König und Herr./ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich./
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir werden still zum Gebet...

Treuer Gott, in Jesus bist du Mensch geworden, inmitten des
jüdischen Volkes, zum Heil der Welt. Wir vertrauen auf deine
Treue zu deinem Volk, das du erwählt hast. Diese Treue trägt
auch uns, die du aus allen Völkern zu deinem Volk berufen hast.
Stärke unser Verlangen nach deinem Reich, in dem beide, Juden
und Christen, vereint sein werden, dich zu loben in Ewigkeit.
Amen.

Lesung des Evangeliums: Markus 12,28-34

*nis in sein wunderbares Licht; die ihr einst nicht sein Volk wart,
nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun
aber in Gnaden seid. (1.Petrus 2,9f)*

Glaubensbekenntnis

Lied: (*Gesangbuch Nr. 137,1-6+9*)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Geist des Glaubens, Geist der Stärke,/ des Gehorsams und der
Zucht./ Schöpfer aller Gotteswerke,/ Träger aller Himmels-
frucht;/ Geist, der einst der heiligen Männer,/ Kön'ge und
Prophetenschar,/ der Apostel und Bekenner/ Trieb und Kraft und
Zeugnis war:

2) Rüste du mit deinen Gaben/ auch uns schwache Kinder aus,/
Kraft und Glaubensmut zu haben./ Eifer für des Herren Haus;/
eine Welt mit ihren Schätzen,/ Menschengunst und gute Zeit,/
Leib und Leben dranzusetzen/ in dem großen, heiligen Streit.

3) Gib uns Abrahams gewisse,/ feste Glaubenszuversicht,/ die
durch alle Hindernisse,/ alle Zweifel siegend bricht;/ die nicht
bloß dem Gnadenbunde/ trauet froh und unbewegt,/ auch das
Liebste jede Stunde/ Gott zu Füßen niederlegt.

4) Gib uns Moses Flehn und Beten/ um Erbarmung und Geduld,/
wenn durch freches Übertreten/ unser Volk häuft Schuld auf
Schuld./ Lass uns nicht mit kaltem Herzen/ unter den Verdorb-
nen stehn,/ nein, mit Moses heiligen Schmerzen/ für sie seufzen,
weinen, flehn.

5) Gib uns Davids Mut, zu streiten/ mit den Feinden Israels,/
sein Vertraun in Leidenszeiten/ auf den Herren, seinen Fels;/
Feindeslieb und Freundestreue,/ seinen königlichen Geist/ und
ein Herz, das voller Reue/ Gottes Gnade sucht und preist.

6) Gib Elias heilige Strenge,/ wenn den Götzen dieser Zeit/ die
verführte blinde Menge/ Tempel und Altäre weiht,/ dass wir nie

Haltung. Zu Jesu Zeiten war es die Laienbewegung der Pharisäer, die ganz zu Unrecht so einen schlechten Ruf haben. Sie haben bewusst das Leben in den strengen Regeln für Priester auf sich genommen, um Gott ein *Königreich von Priestern* zu sein. Das heutige rabbinische Judentum hat da seine Wurzeln. Die Pharisäer standen Jesus sehr nahe. Nur hat Jesus die Heiligkeit nicht so, wie es damals normal war, defensiv gegen alles Unheilige abgegrenzt, sondern offensiv gelebt und zu den Zöllnern und Sündern gebracht. Das war neu, aber der Grund ist der gleiche, so wie wir im Evangelium oben den Schriftgelehrten und Jesus einig hören: Dem einen Gott gehört alles. Auf ihn ist alles bezogen und darum ist mein Nächster genauso wie ich selbst hinein genommen in diese Sphäre der Liebe, in der wir in unserer Größe und in unserem Elend gesehen werden.

Dieser so große überwältigende Gott *ich bin für dich da*, verbindet sich mit uns Menschen, anfangen beim Noah-Bund nach der Sintflut mit der ganzen Menschheit, dann hier am Sinai mit seinem erwählten Volk und schließlich in der Taufe mit uns: Er setzt den Bund und nimmt uns hinein. Ein Bund im alten Orient ist kein Pakt gleichberechtigter Partner, sondern ein *Testament*, ein Zeugnis (vgl. Neues Testament), dass der starke Partner setzt und den schwachen Partner in seine Ordnung mit hineinnimmt. Dieser Bund gibt dem Leben Zugehörigkeit und Halt, eine Aufgabe und Zukunft, damals in der Freiheit der Wüste, heute in dem *anything goes* - *alles ist möglich* unserer modernen Gesellschaft, in der wir viel von dem, was früher selbstverständlich war, selbst bewusst neu angehen müssen, damit wir in Beziehung bleiben, wie uns im 1. Petrusbrief im Anklang an den Predigttext (und Hosea 2,25) gesagt ist: *Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finster-*

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:
Einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat zu Jesus. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?

Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5.Mose 6,4-5). Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.
Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 2.Mose 19,1-6

Mit Schöpfungserzählungen versuchen Völker sich und die eigene Welt in Beziehung zueinander zu bringen. Meist geht es dabei um die unmittelbare Umwelt und das eigene Volk und den eigenen Gott unter den Göttern. Die Bibel fängt in ihrer Schöpfungsgeschichte mit dem einen Gott an, der die ganze Welt und alle Völker erschafft. In dieser universalen Perspektive stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen Israel und diesem Gott anders. Israel weiß, dass es selbst erst spät zum Volk geworden ist. Als *Chapiru* - *Hebräer* werden seit dem 3. vorchristlichen Jahrtausend in altorientalischen Texten

Menschen bezeichnet, die außerhalb der Gesellschaft standen und sich in losen Verbänden organisiert hatten. Zum Volk werden sie erst wirklich durch die Berufung des Mose und den Auszug aus Ägypten, dem Hause der Knechtschaft. Sie werden dazu, weil Gott seine Hand auf sie gelegt hat, der schon Gott der Sippenvater Abraham, Isaak und Jakob war. Nur mit vielen Plagen konnten sie freikommen, der Durchzug durch das Schilfmeer rettete sie vor den Verfolgern, und schon fanden sie sich in der lebensfeindlichen Wüste vor, ohne Essen und Trinken. Hunger und Durst, Sehnsucht nach *den Fleischtöpfen Ägyptens*, wo sie versklavt, aber doch in gewisser Sicherheit leben konnten, und immer wieder Rettungserfahrungen prägen die erste Zeit: Wachteln werden für sie in die Wüste geweht. Sie lernen mit Manna umzugehen. Sie finden Wasser, machen bitteres Wasser trinkbar. Auch erste Kämpfe füllen das erste Vierteljahr mit Hochs und Tiefs aus. Nun sind sie am Gottesberg Sinai, an dem Mose am brennenden Dornbusch berufen worden war von dem *HERRN*. Bei uns steht das für den Gottesnamen Jahwe. Gott deutet seinen Namen Mose als *Ich bin für dich, für euch da*. Er stellt sich vor als ein Gott, der für seine Menschen eifert. Am Sinai setzt der Predigttext ein:

Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. Sie brachen auf von Refdim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Was macht ein Volk aus (mal ganz abgesehen davon, dass für unsere Identität noch andere soziale Größen wie die Familie wichtig sind)? Eine gemeinsame Abstammung, eine Sprache und Kultur, ein Glaube, ein Siedlungsraum, eine Geschichte, ein Staatswesen? Das alles ist für Israel erst im Werden. Wenn wir in diesem Jahr daran erinnern, dass es in unserem heutigen Deutschland seit 1700 Jahren Juden und jüdische Kultur gibt (wir wissen es durch ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321), dann sollten wir uns auch vor Augen halten, dass man erst seit etwas mehr als 1000 Jahren überhaupt von einem Deutschland sprechen kann, *Deutsch* war zuerst eine Fremdbezeichnung für die, die so unverständlich sprechen. Was macht uns denn zu Deutschen?

Israel, die Juden, werden es durch ihre Gottesnähe: *Ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk*. Anders gesagt durch ihre Erählung: Durch den Gott, der mit Abraham einen aus dem Völkermeer gerufen und sich mit ihm auf den Weg gemacht hat, mit der Verheißung, dass aus ihm ein großes Volk werden soll. Durch den Gott, den die versklavten Menschen jammern, so dass er sie jetzt in seine Nähe holt. Dass er sie auch in der Freiheit nicht allein lässt, sondern ihrem Leben einen Rahmen und damit einen Halt gibt mit den Geboten. Diese Weisung, die zum Leben dient, weil Gott ein Gott ist, dem gerade die Rechtlosen am Herzen sind, Witwen und Waisen - oder eben auch *Chapiru*, Arbeitssklaven. Dieser Gott hat sie in seine Nähe gezogen. Und alles was Gott nahe ist, das gehört in seine Sphäre und ist heilig. Heilig ist keine Qualität von uns, sondern geht von Gott aus. Und Priester, das sind die besonders Ausgesonderten, die dem so ganz anderen und großen Gott nahe kommen dürfen. Aber dann will das auch aufgenommen sein als